

**REVIEW
2014 —
AUßENPOLITIK
WEITER
DENKEN**



Kishore Mahbubani,
Professor für Politikwissenschaft an der Nationaluniversität Singapur

Deutschlands Bestimmung: Europa führen, um die Welt zu führen

Mai 02 ***Globale Partnerschaften ausbauen***

Angela Merkels europäisches Krisenmanagement hat Deutschlands Führungsrolle in Europa unterstrichen. Frankreich und Großbritannien können diese Rolle nicht mehr ausfüllen. "Frieden durch Integration" ist eine europäische Errungenschaft, der Deutschland durch Europa global Geltung verschaffen soll. Das 21. Jahrhundert kann insofern ein gutes Jahrhundert für Deutschland werden.

Das 20. Jahrhundert war für Deutschland ein schlechtes. Es verlor zwei Weltkriege und war ein halbes Jahrhundert geteilt und besetzt. Die zweite Hälfte des Jahrhunderts bescherte Deutschland zwar Frieden und Wohlstand, doch psychologisch ertrank es in Schuldgefühlen. Das 21. Jahrhundert hingegen könnte für Deutschland zu einem großen Jahrhundert werden.

Um positiv auf das neue Jahrhundert blicken zu können, muss sich Deutschland in seinem veränderten globalen Umfeld neu orientieren. In diesem neuen globalen Umfeld kann Deutschland nur Größe entfalten, wenn es die Führung in Europa übernimmt. Henry Kissinger sagte einst, dass Europa ein „wirtschaftlicher Riese, aber ein politischer Zwerg“ sei und fügte hinzu, dass er nicht wisse, welche Telefonnummer er wählen müsse, um mit Europa sprechen zu können. Heute weiß er es: Er muss Angela Merkel anrufen. Wie meisterlich sie Europa durch die Euro-Finanzkrise geführt hat, hat bewiesen, dass heute nur Berlin Europa effektiv anführen kann. Paris und London sind dazu nicht mehr in der Lage. Wie bei alten Adligen, die auf Schlössern residieren, die sie sich eigentlich nicht mehr leisten können, steht für Frankreich wie für das Vereinigte Königreich die Besitzstandsawahrung im Vordergrund. Der Ruhm vergangener Zeiten, der Fortbestand außenpolitischer Traditionen wie ihre ständige Mitgliedschaft im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen (VN) stehen im Fokus der alten Mächte und weniger die Aufgabe, Europa in eine neue Zukunft zu führen.

Um Europa effektiv führen zu können, muss Deutschland sein neues globales Umfeld verstehen. Erstens leben wir in einer kleinen, schrumpfenden, von wechselseitiger Abhängigkeit geprägten Welt. In den Worten von Kofi Annan wohnen wir in einem kleinen globalen Dorf und alle Dörfer brauchen Räte. Daher braucht unsere Welt stärkere— und nicht schwächere— globale multilaterale Institutionen. Zweitens werden wir das Wiedererstarken Asiens erleben. Vom Jahr 1 bis 1820 waren stets China und Indien die größten Volkswirtschaften der Welt, wie der britische Historiker Angus Maddison nachweisen konnte. Daher wäre eine Rückkehr zur Norm zu erwarten, die das Wiedererstarken Asiens bis zum Jahre 2050 oder noch früher vermuten ließe. Drittens werden wir uns auf die Ablösung der zwei Jahrhunderte lang währenden westlichen Vorherrschaft in der Weltgeschichte einstellen müssen. Wir werden uns zudem bewegen weg von der monozivilisatorischen Welt mit einer dominanten westlichen Kultur und hin zu einer multizivilisatorischen Welt mit zahlreichen erfolgreichen Kulturen.

Zum Glück wird Samuel Huntington nicht Recht behalten. Im Zuge einer breiten Modernisierung und dem Aufstieg neuer Mittelschichten wird es entgegen seiner Vorhersage keinen Kampf der Kulturen geben. Mittelklasseschichten streben nach Frieden und Wohlstand und sind nicht an kriegerischen Auseinandersetzungen interessiert. Die Zahlen sprechen hier für sich: Im Jahr 2010 gehörten in ganz Asien, von West- bis Ostasien, 500 Millionen Menschen zur Mittelschicht. Bis zum Jahr 2020 werden sie um das 3,5-fache auf 1,75 Milliarden explosionsartig anwachsen. Jawohl! Diese Bevölkerungsschicht wird sich modernisieren, aber nicht verwestlichen. Stattdessen wird es zahlreiche kulturelle Renaissance geben. Chinesen, Inder und andere werden sich wieder stärker auf ihre eigenen kulturellen Wurzeln und Identitäten beziehen. In dieser multizivilisatorischen Welt wird die Fähigkeit zur interkulturellen Sensibilität eine wesentliche Voraussetzung dafür sein, um führen zu können. Diese Sensibilität fehlt Europa.

Deutsche Führung nur durch Europa

Wie kann Deutschland mit seiner bescheidenen Bevölkerung von rund 80 Millionen Menschen (weniger als in vielen mittelgroßen asiatischen Ländern wie Pakistan und Bangladesch, den Philippinen und Thailand) global Führung übernehmen? Die einfache Antwort lautet: Deutschland muss seine Führungsrolle in Europa gewinnbringend für alle ausüben. Nur so kann es durch Europa globale Führung ausüben. Deutschland ist zu klein, um allein Einfluss auf Amerika, Russland, China oder Indien nehmen zu können. Als anerkannte Führungsmacht kann Deutschland durch Europa den Lauf der Weltgeschichte verändern.

Viele Deutsche, insbesondere nachdenkliche Intellektuelle, sperren sich gegen die Vorstellung, dass Deutschland den Lauf der Weltgeschichte verändern sollte. Um diese Skepsis zu entkräften, möchte ich einen konkreten Weg aufzeigen, wie

Deutschland führen kann. Die Vergangenheit und historische Bürde, die Deutschland mit sich trägt, kann hierbei als historischer Vorteil erweisen.

Die moderne Europäische Union (EU) kann viele Errungenschaften für sich verbuchen. Ironischerweise ist ihre größte Errungenschaft die, über die Europa am wenigsten spricht: ihre Friedensdividende. Ein Krieg zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich, Frankreich und Spanien ist heutzutage nicht nur undenkbar geworden, dieser wäre schlichtweg nicht mehr durchführbar. Dies ist die größte zivilisatorische Errungenschaft Europas und eine der größten der Menschheitsgeschichte überhaupt. Man stelle sich nur eine Welt ohne jede Aussicht auf Krieg zwischen Russland und Amerika, China und Japan, Indien und Pakistan vor. Wir würden eindeutig auf einem viel besseren Planeten leben.

Wenn einer der am stärksten kriegsgebeutelten Erdteile in der Menschheitsgeschichte, es vermag innerhalb Europas, einen Krieg zu verunmöglichen, warum soll dies der übrigen Welt nicht auch gelingen? Europa muss sich hierzu die geheime DNA besorgen, die sie sich selbst eingepflanzt hat. Ihre Bestandteile lassen sich am besten rekonstruieren, indem sie auf die fünf wichtigsten globalen Beziehungen Europas im 21. Jahrhundert übertragen werden: Amerika, Russland, Asien, das islamische Nordafrika und das subsaharische Afrika. Das Schicksal Europas – und Deutschlands – hängt davon ab, wie es diese fünf Beziehungen meistern wird.

Amerika multilateralisieren

Europa sollte Amerika multilateralisieren. Die aktuellen Sorgen und Nöte Amerikas sind zum Großteil durch eine zu stark ausgeprägte Selbstorientierung verursacht. In weiser Voraussicht riet Deutschland Amerika in 2003 vom Irakkrieg ab. Amerika hörte aber nicht zu und bezahlte hierfür einen hohen Preis. Die Kosten beliefen sich auf rund drei Billionen US-Dollar; die militärische Intervention hinterließ ein zerstörtes Land. Auch gab Europa Amerika den Rat, dem Kyoto-Protokoll, dem UN-Seerechtsübereinkommen und dem Internationalen Strafgerichtshof beizutreten, aber in diesen und vielen weiteren Fällen weigerte sich Amerika kategorisch, dem europäischen Rat zu folgen.

Ein Aspekt muss an dieser Stelle noch hervorgehoben werden, um jedes Missverständnis zu vermeiden. Amerika ist die gütigste Großmacht, die die Welt erlebt hat. Vermutlich hat sie mehr Gutes getan als alle anderen Großmächte. Aber es hat von Zeit zu Zeit sich selbst und auch der Welt Schaden zugefügt. Europa kann aber Amerika vor größerem Schaden bewahren. Als Amerika noch die unumstrittene alleinige Supermacht auf der Welt war, mag es im nationalen Interesse Amerikas gewesen sein, die multilateralen Organisationen schwach zu halten. Wenn allerdings Amerika unausweichlich von der Nummer eins zur Nummer zwei auf der Welt wird, wird sich sein nationales Interesse verändern müssen.

Bill Clinton wandte sich einst mit den folgenden weisen Worten an seine amerikanischen Mitbürger: Wenn sie davon überzeugt seien, dass die Macht,

Kontrolle sowie die uneingeschränkte Freizügigkeit und Souveränität ihres Landes für ihre Zukunft unabdingbar seien, wäre es konsequent, wenn die USA weiterhin unilateral agierten. Das sollten die USA aber nicht tun, wenn man davon überzeugt sei, eine Welt kreieren zu wollen - mit Regeln, Partnerschaften und Verhaltensweisen - in der man leben wollen würde, wenn man nicht mehr die militärische, politische und wirtschaftliche Supermacht wäre. Es komme da auf die Überzeugung an.

Wenn Amerika in der Rangliste der Weltmächte zukünftig Platz zwei besetzt, wird es in seinem nationalen Interesse sein, multilaterale Initiativen und das Völkerrecht zu stärken, um die kommende Nummer eins der Mächte auf der Welt, nämlich China, im Zaum halten zu können. So habe ich meinen amerikanischen Freunden immer wieder erklärt, dass jedes Schlupfloch im Völkerrecht, das Amerika heute schafft, ein Schlupfloch darstellt, durch das China morgen schlüpfen wird. Mit Sicherheit ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, diese Schlupflöcher zu schließen.

Der Kontinent, der über die gründlichsten Erfahrungen mit multilateralen Prozessen und Institutionen verfügt, ist Europa. Dies ist ein Bestandteil der geheimen DNA Europas. Leider verachten viele amerikanische Intellektuelle, vor allem die Neokonservativen, den Multilateralismus.

Wenn Europa Amerika die Vorzüge des Multilateralismus überzeugend darlegen kann, so wie er Europa Frieden und Wohlstand gebracht hat, kann Amerika vor sich selbst gerettet werden. Die Deutschen sind Amerika völlig zu Recht dankbar dafür, dass es eine freundliche Besatzungsmacht war. Nun ist es an der Zeit, die Großzügigkeit Amerikas zu erwidern, indem sie Amerika die Ratschläge gibt, die es braucht. Hierzu braucht es Mut und moralischen Anstand, den nur wenige Freunde bereit sind, aufzubringen. Deutschland hat beides.

Russland europäisieren

Europa muss Russland europäisieren. Das ist nicht einfach. Wie sich bei der aktuellen Tragödie in der Ukraine gezeigt hat, ist Russland zwischen seiner slawischen und europäischen Bestimmung hin- und hergerissen.

Glücklicherweise haben die meisten europäischen Intellektuellen Verständnis für die historischen Ängste Russlands, wurde es doch unzählige Male von europäischen Mächten überfallen. Die amerikanischen Intellektuellen verstehen Russland nicht, und, was viel schlimmer ist, sie begreifen nicht, wie sehr sich Russland von Amerika nach dem Ende des Kalten Krieges gedemütigt fühlte. Ich stand neben dem wutentbrannten damaligen russischen Botschafter bei den Vereinten Nationen, Sergej Lawrow, als er beiläufig erfahren musste, dass der damalige US-Präsident, Bill Clinton, entschieden hatte, Bagdad im Jahr 1998 bombardieren zu lassen, ohne zuvor Russland zu konsultieren.

Ein unsicheres und verärgertes Russland stellt ein Problem für Europa dar, nicht für Amerika. Amerika hat sich um seine Nachbarn gekümmert und vorausschauend mit

Kanada und Mexiko das Nordamerikanische Freihandelsabkommen (NAFTA) abgeschlossen. China hat mit großzügigen Zugeständnissen an den Verbund Südostasiatischer Nationen (ASEAN) den China-ASEAN-Freihandelsraum geschaffen. China hat sich außerordentlich klug verhalten, alle seine Nachbarn für eine wechselseitig bindende und vorteilhafte Handelsbeziehung gewonnen zu haben. Deshalb machen wir uns keine Sorgen wegen eines Krieges um Taiwan.

Die Größe des Bruttoinlandprodukts (BIP) der EU beträgt 16,5 Billionen US-Dollar. Russland weist hingegen nur einen BIP in Höhe von 2 Billionen US-Dollar auf. Gleichwohl bleibt Russland eine Militärmacht, die Europa sogar vernichten könnte. Es ist ein Gebot des gesunden Menschenverstandes, dass die EU den Anfang macht und Russland ein einseitiges Handelsabkommen anbietet, so wie es China den ASEAN-Staaten angeboten hat. Ein derartiges Handelsabkommen würde die Auslandsdirektinvestitionen in Russland massiv befördern. Die russische Fertigungsindustrie, die mit Europa verbundenen Unternehmer und die Mittelschicht bekämen so eine neue Chance zum wirtschaftlichen Aufstieg.

Infolge der Ukraine-Krise scheint die aktuelle Atmosphäre so vergiftet zu sein, dass dies nur wenige Europäer für realistisch halten. Aber es liegt durchaus in der geopolitischen Logik, dass sich Russland aus der Umarmung Chinas lossagt, um eine engere wirtschaftliche Beziehung mit Europa einzugehen. Und sollte Europa hier keinen Erfolg haben, obwohl die geopolitischen Kräfte günstig ausgerichtet sind, dann zeigt dies nur, dass es in der Geopolitik schwerwiegende Fehler gemacht hat.

Asien entdecken

Europa muss Asien auf intelligente Weise für sich mobilisieren. Es liegt im natürlichen Instinkt Europas zuallererst auf China zu blicken - auf die größte Macht Asiens. Es ist durchaus richtig, eine enge Beziehung zu China aufzubauen, obwohl die EU umgekehrt für China niemals die Hauptpriorität sein wird. Sie rangiert in ihrer Bedeutung weit hinter den Vereinigten Staaten, Russland und Indien.

Die EU könnte aber sehr wohl zum westlichen Hauptpartner werden - für Indien, der weltweiten größten Demokratie und für die ASEAN als erfolgreichste Regionalorganisation, die allein Entwicklungsländer zu ihren Mitgliedern zählt. Bedauerlicherweise hat die EU bislang keine sonderlich engen Verbindungen zu Indien oder der ASEAN geknüpft.

Die Europäer müssen sich selber eingestehen, dass sie sehr wohl von Indien und der ASEAN lernen können. Im Zuge der Wegbewegung von einer monozivilisatorischen hin zu einer multizivilisatorischen Welt erweist sich die ASEAN als das erfolgreichste multizivilisatorische Laboratorium der Welt, in dem Moslems, Christen, Buddhisten, Konfuzianer und Hindus weitestgehend friedlich miteinander leben. Keine andere Weltregion kann hier mithalten. Auch ist Indien ein Lehrmeister im Umgang mit Vielfalt.

Leider blicken die meisten Europäer nur herablassend auf Indien und ASEAN,

anstelle ihnen mit Respekt zu begegnen. Ich weiß dies aus persönlicher Erfahrung. Aber die Europäer schaden nur ihren eigenen langfristigen Interessen, wenn sie Indien und die ASEAN auf diese Weise von sich entfremden.

In Nordafrika neu anfangen

Europa muss in seinen Beziehungen zu Nordafrika ein neues Kapitel aufschlagen. Europa hat es in der Vergangenheit versäumt, diese Region zu modernisieren oder auch nur ansatzweise zu stabilisieren. Ein winziger Teich namens Mittelmeer trennt Europa von Nordafrika, umso verwunderlicher ist es, dass die Jahrzehnte europäischer Entwicklungshilfe in Nordafrika nur fragile oder gescheiterte Staaten hervorgebracht haben.

Bis vor 20 Jahren schien Südostasien hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Entwicklung noch aussichtsloser zu sein als Nordafrika. Heute jedoch ist die ASEAN ein aufgehender Stern, während sich Nordafrika im politischen und ökonomischen Niedergang befindet. Was ist in Nordafrika falsch gelaufen? Und was hat die ASEAN richtig gemacht?

Indonesien ist der bevölkerungsreichste islamische Staat, steht aber in seiner wirtschaftlichen Entwicklung und der demokratischen Stabilität vorbildlich dar. Verzweifelt blicken die meisten Europäer insgesamt auf die islamische Welt. Kann Südostasien und die positive Entwicklung Indonesiens Europa Hoffnung geben, dass die europäisch-islamischen Beziehungen nicht gleich zum Scheitern verurteilt sind?

Die größte demografische Herausforderung schließlich, die auf Europa zukommt, geht von Afrika aus, insbesondere dem subsaharischen Afrika. Das Bevölkerungsniveau in Europa wird bis 2050 bei ca. 500 bis 700 Millionen Menschen liegen. Im Vergleich dazu wird die Gesamtbevölkerung Afrikas explosionsartig von 230 Millionen auf 2,4 Milliarden ansteigen. Die wachsende Zahl von Afrikanern, die seit 2000 über das Mittelmeer Europa erreichen, ist nur ein Vorbote für die immensen Migrantenströme, die noch zu erwarten sind.

Das strategische Dilemma, in dem sich Europa gegenüber Afrika befindet, lässt sich in einen Satz zusammenfassen: Wenn Europa keine Arbeitsplätze nach Afrika exportiert, wird der südliche Kontinent Afrikaner nach Europa exportieren. Noch vor 20 Jahren herrschte allgemeine Verzweiflung hinsichtlich der Wirtschaftsentwicklung Afrikas. Der Economist stellt aber heraus, dass sieben der zwölf am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften im Jahre 2014 aus Afrika kommen. Es besteht also durchaus Hoffnung, dass afrikanische Volkswirtschaften auch erfolgreich sein können. Die europäischen Entscheidungsträger müssen sich hier selbstkritisch hinterfragen, ob die wenigen afrikanischen Volkswirtschaften gerade wegen der europäischen Hilfe oder aber aufgrund ihrer Vernachlässigung wirtschaftlich Erfolg haben konnten.

Ich möchte meine Überlegungen mit einem optimistischen Ausblick abschließen:
Allen Umfragen zufolge blickt die Bevölkerung in den meisten Ländern Europas düster in die Zukunft. Asien und Afrika hingegen (und wahrscheinlich auch Lateinamerika) sehen der Zukunft überwiegend mit großem Optimismus entgegen. Jahrhundertlang galt der europäische Kontinent als einer der erfolgreichsten Kontinente auf unserem Planeten und Deutschland als erfolgreichste Volkswirtschaft.

Wenn Europa es unter der Führung Deutschlands versteht, die Welt für sich auf intelligentere Weise zu mobilisieren, erst dann wird der Optimismus der übrigen Welt in den Adern Europas fließen können. Und die Welt wird in den Augen der Europäer heller aussehen.